

AUSSTELLUNGEN

SCENENBERICHTE, BILDER, REZENSIONEN, STATEMENTS

Ines Anselmi

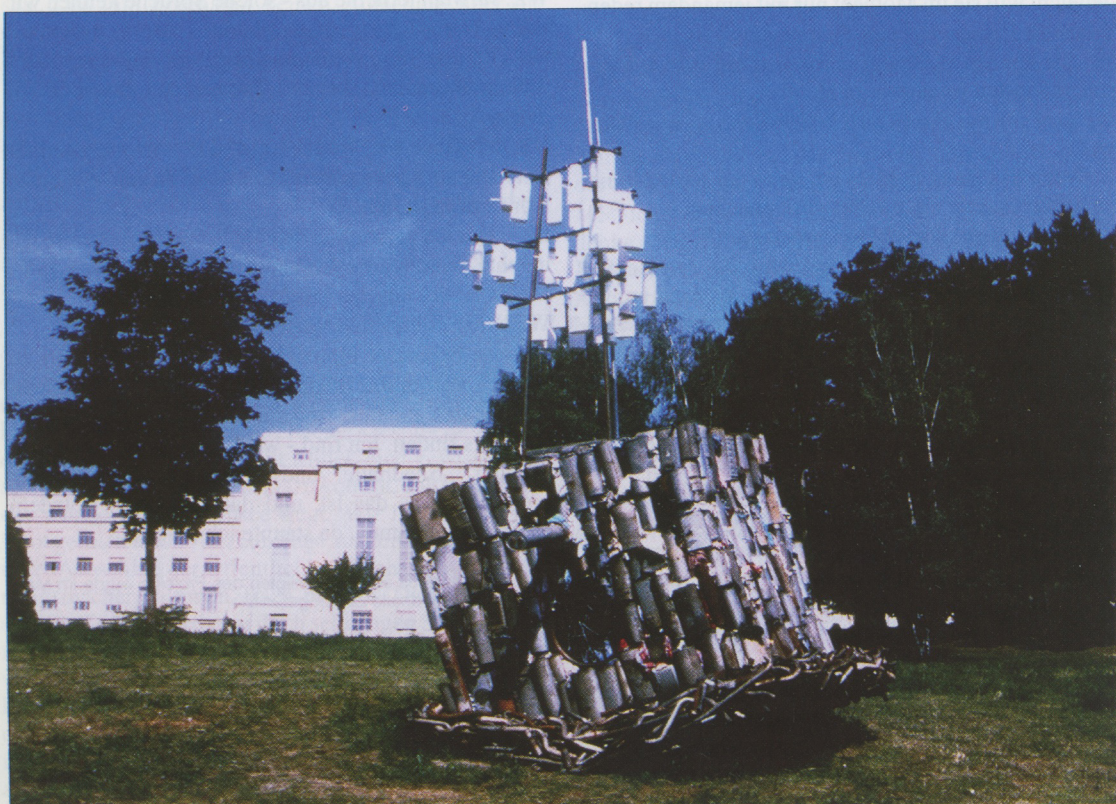
Dialogues de Paix

Palais des Nations, Genf, 3.7. - 26.10.1995

Minister und Staatssekretäre verhandelten in Genf gerade über die Beseitigung der weltweit millionenfach verlegten Anti-Personen-Minen, ohne zu nennenswerten Resultaten zu gelangen, und auf der Place des Nations demonstrierten ein paar hundert Personen gegen den Entschluss des französischen Staatschefs Chirac, die Atomtests im Südpazifik wiederaufzunehmen, als Anfang Juli im Palais des Nations die Feierlich-

keiten zum 50jährigen Bestehen der UNO hochhoffiziell begannen. Während die Dialogfähigkeit der UNO international einen kritischen Tiefpunkt erreicht hat, wagte die zum UNO-Jubiläum organisierte, mit Kunstwerken aus allen Erdteilen reich bestückte Ausstellung eine künstlerische Konfrontation mit Weltpolitik und versuchte, die Friedensdialoge ("Dialogues de paix") wenigstens auf kreativer Ebene zu beschwören.

Ungewöhnliche Aussichten boten sich diesen Sommer den UNO-Beamten im Genfer Palais des Nations, wenn sie von ihren Schreibtischen aufschauten, um den Blick über die weitläufige Parkanlage schweifen zu lassen. Mitten auf der grünen Wiese lag ein Stück Himmel, weisse Wolken segelnd über leuchtend blauem Leinwandgrund: Ilya Kabakovs "Fallen Sky" passte gut zur ersten gemeinsamen Mission russischer und ameri-



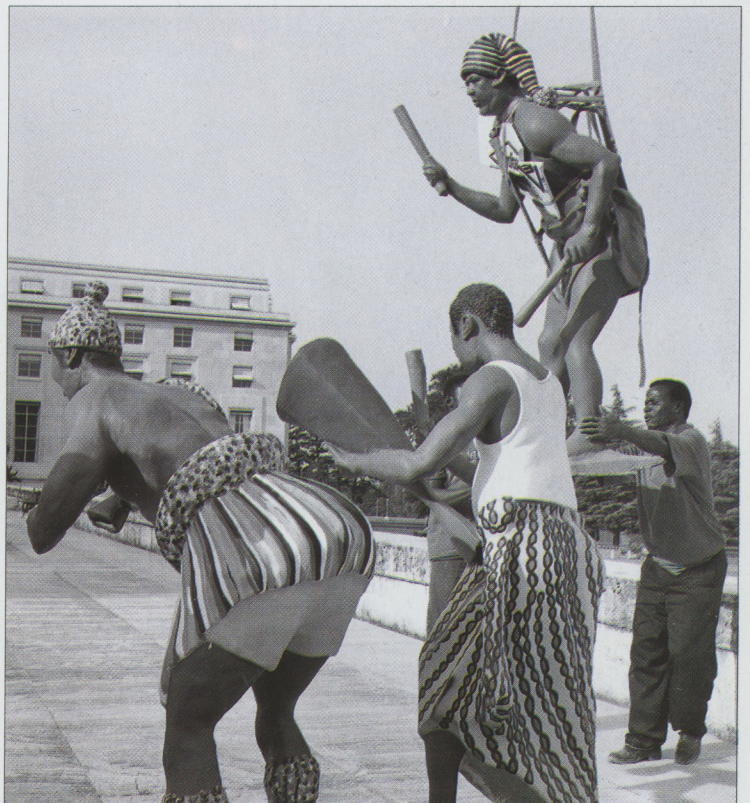
NARI WARD, Birdhouse for Ariana. Alle Fotos in diesem Artikel: Werner Gadliger, Zürich

kanischer Astronauten, die sich zufällig zur selben Zeit im All abspielte. Am Rande der ausladenden Terrasse, die zum Ariana-Park hinunterführt, zog eine Gruppe bunt gekleideter afrikanischer Würdenträger, eskortiert von Trommlern und Tänzern, die Blicke auf sich. Reglos, wie von Zauberkraft gebannt, lebenden Menschen täuschend ähnlich, standen die Zementstatuen da. Sunday Jack Akpan aus Nigeria hatte sie - assistiert von Sohn Stephen - in wochenlanger Arbeit an Ort und Stelle kreiert. Zuhause in Ibesikpo führt er den familieneigenen Bildhauereibetrieb, der auf dreidimensionale, originalgetreue Abbilder wichtiger Persönlichkeiten spezialisiert ist.

Der chinesische Künstler Chen Zhen hat gleich daneben einen übergrossen Tisch aus rohem Holz gezimmert. Sein "Round Table" wird von über dreissig verschiedenen Stühlen, deren Sitzflächen in die Tischplatte eingelassen sind und deren Beine in die Luft ragen, umsäumt. Zhen emigrierte vor sechs Jahren aus Shanghai nach Paris und spricht akzentfrei Französisch. Der runde Tisch sei in China ein uraltes Symbol der Eintracht, der Kommunikation und des Dialoges, erklärt er. Die Stühle habe er auf der ganzen Welt gesammelt, bei Menschen unterschiedlichster Herkunft und Hautfarbe. In der Mitte des Tisches sind die UNO-Grundsätze zum Thema Menschenrechte in chinesischen Schriftzeichen eingraviert. Das doppeldeutige Werk stellt aber nicht nur die Möglichkeit der Begegnung auf gleichem Niveau dar, es könnte genauso gut Sinnbild sein für eine dominante Macht, die alle andern kontrolliert und blockiert. Im gepflegten Park fiel eine aus zerbeulten Auto-Auspufftöpfen und -rohren, Lumpen und Stacheldraht zusammengesetzte Behausung auf. "Birdhouse for Ariana" hat Nari Ward aus Jamaica das Werk getauft. Auf dem Dach dieses ins Riesenhafte vergrösserten Nistkastens, wie man ihn für Zugvögel baut, streute er Futterkörner aus, an Masten sind weissgestrichene Attrappen kleiner Nistkästen befestigt. Dazu der Künstler: "Meine Arbeit sollte nicht nur die Rolle der UNO reflektieren, sondern auch ein visuelles Gewicht haben, um den Kontrast zur Umgebung zu betonen und von einer spezifischen sozialen Situation zu sprechen. Aber ich wollte nicht didak-



ILYA KABAKOV vor dem Werk »Fallen Sky« im Ariana-Park auf dem Genfer UNO-Gelände



SUNDAY JACK AKPAN bei der Montage seiner Figuren auf der Terrasse



CHEN ZHEN und seine Installation »Round Table«



GEORGES ADEAGBO, ohne Titel

tisch sein und etwas predigen, sondern den Betrachter dazu inspirieren, sich seine eigenen Gedanken zu machen."

Ilya Kabakov, Sunday Jack Akpan, Chen Zhen und Nari Ward sind vier von rund sechzig Künstlern, namhaften und weniger bekannten, die einge-

laden wurden, sich mit der Rolle der UNO künstlerisch auseinanderzusetzen und als Resultat ihrer Reflexion einen Beitrag für "Dialogues de Paix" zu gestalten. Adelina von Fürstenberg als Kuratorin hat die Ausstellung mit einem Budget von 1,6 Millionen

Schweizer Franken im Palais des Nations und im umliegenden Ariana-Park zum 50. Geburtstag der UNO inszeniert. Finanziert wurde die prestigeträchtige Schau zu knapp zwei Dritteln von einer Schweizer Grossbank und weiteren Sponsoren, die sich auch in Form von Naturalleistungen beteiligen konnten. Besonders auffällig waren die von einem Genfer Baugewerbeverband gestifteten, im ganzen Park verstreuten Holzhütten, von den Veranstaltern Pavillons genannt, die - nicht nur zur Freude der ausstellenden Künstler - der Unterbringung kleinerer Werke dienten. Sie erinnerten etwas an Schrebergarten-Normhäuschen - trotz der kreativen Interventionen des Japaners Tadashi Kawamata, der an jedem Pavillon leichte Veränderungen vorgenommen hatte.

Wer sich vom normierten Äusseren nicht davon abhalten liess, die Schwellen der Hütten zu überschreiten, entdeckte oft Überraschendes. Etwa die geheimnisvolle Installation von Kukuli Velarde, einer jungen Künstlerin aus Peru: Über einem Erdhügel schwebte ihre "Pachamama de calca" mit zierlichen Flügeln in einem Himmel voller Rosen, deren Anordnung an eine Feuerwerksgarbe erinnerte. Wände und Decke hatte die in der Region von Cuzco aufgewachsene Künstlerin schwarz bemalt. Nur die von den Andenbewohnern als Mutter der Erde verehrte Figur hob sich im Lichtschimmer einer versteckten Lampe vom dunklen Hintergrund ab. Carlos Capelán, Uruguayaner mit Wohnsitz in Schweden, entzog sich dem Normierungszwang und liess unter alten Prachtsbäumen ein Häuschen nach eigenen Plänen bauen, das er in gewollter Unordnung, ohne Streben nach Perfektion einrichtete: "My Home Is Your Home." Es geht dem Konzeptkünstler um die Konfrontation des Formellen mit dem Informellen, des Offiziellen mit dem Inoffiziellen, des Öffentlichen mit dem Privaten. Das mit einem weissen Vorhang anheimelnd verzierte einzige Fenster ist gegen die pompöse Fassade des Völkerbundpalastes gerichtet. Das Haus steht in auffallendem Gegensatz zur "gigantischen Architektur des UNO-Gebäudes, die sehr autoritär wirkt". Die mit Milch, Wein und Coca-Cola - "den Grundflüssigkeiten der europäischen-westlichen Kultur" - bestrichenen Wände verbreiten einen

leicht süßlichen Geruch. "Diese Flüssigkeiten konsumiert man bei sich zu Hause", so Capelán. "Durch die Bemalung der Wände mit denselben Flüssigkeiten, die man seinem Körper zuführt, hat man innerhalb und ausserhalb seines Körpers denselben Stoff. Die Leute sollten etwas riechen, das ihnen bekannt ist, aber doch nicht wirklich. Der Geruch löst eine gewisse Irritation aus."

Sehenswert war auch die Ikonengalerie der russischen Revolutionsgeschichte, die Mikhaïl Romadin mit viel hintergründigem Humor im Stile Giuseppe Arcimboldos schuf, der im 16. Jahrhundert als Hofmaler dreier Habsburger Kaiser zu hohem Ansehen gelangte. Und der denkwürdige Raum, den Georges Adeagbo aus Benin mit Zeitschriftencovers, Werbeslogans, Filmplakaten, persönlichen Gegenständen, historischen und modernen Trouvailles in ein wahres Kuriositätenkabinett verwandelt hatte, schien an die schmerzhaften Akkulturationsprozesse und die schwierige Identitätsfindung kolonisierter Völker zu gemahnen. Statt historische Ereignisse zu vergegenwärtigen, etwa die Konfrontationen seiner Kultur mit der Kultur der Kolonisatoren, schuf Joe Ben Jr. in einem Flur des UNO-Hauptgebäudes ein grosses Sandgemälde. Es trägt den Titel "Hozhoo", was soviel heisst wie "innerer Friede". Der innere Friede sei eine notwendige Voraussetzung für die Friedfertigkeit des Menschen. Wer keinen inneren Frieden habe, tendiere dazu, diese Leere mit Aggression zu füllen oder andere Kulturen und Werte zu übernehmen. Der Sand werde am Ende der Ausstellung zusammengekehrt und der Natur zurückgegeben, erläuterte der mit diesem Medium in seiner Kultur als Navajo seit seiner Kindheit vertraute Künstler. "Diese temporäre Arbeit ist ziemlich verschieden vom westlichen Konzept des Malens, wo man versucht, etwas von bleibendem Wert zu schaffen."

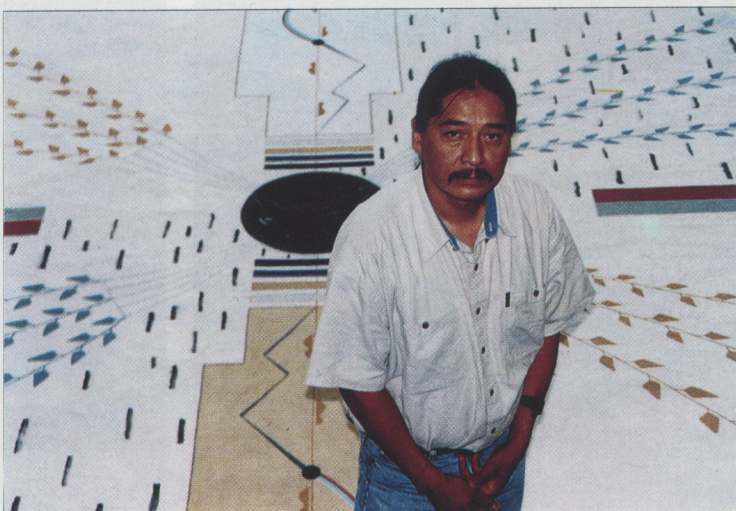
Der Rundgang durch die Ausstellung brachte einen auf Schritt und Tritt zum Nachdenken über die empfindliche Beziehung zwischen Kunst und Politik. Ein Pavillon blieb leer: Er war für Nusret Pasic und Mustafa Skopljak aus Sarajevo reserviert. Die beiden Künstler hatten ihre belagerte Stadt wegen kriegerischer Offensiven nicht verlassen können.



CARLOS CAPELAN, My Home is Your Home



CARLOS CAPELAN mit seiner Installation »My Home is Your Home« (Detail)



JOE BEN JR. vor dem Sandbild »Hozhoo« (Detail)